

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 Mk., durch
Post: in Kemberg 1,10 Mk., in Neubau,
Rott, Einhof, Ketzin, Gommeln 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3.

Anzerate
kosten die fünfspaltige Zeilzeile
oder deren Raum 10 Hfg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und
des „Landmanns Sonntagblatt“.
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Hfg.

Nr. 61.

Kemberg, Dienstag den 25. Mai 1909.

11. Jahrg.

Die Erbschaftsteuer in England.

In dem Streite der Meinungen, welchen die Verhandlungen über die Reichsfinanzreform entfesselt haben, wird die Frage der Besteuerung der Erbschaften an erster Stelle erörtert. Ganz besonders häufig begehen wir zur Begründung einer Besteuerung der Nachlässe bzw. der Erbschaften einen Hinweis auf England, das Steuern, wie sie jetzt von der deutschen Bundesregierung vorgeschlagen und von den Liberalen im Reich befohlen werden, seit langen Jahren eingeführt habe und z. B. sogar zu erhöhen beschließen, ohne daß die bei uns von agrarischer und konservativer Seite befürchteten Nachteile eingetreten seien.

Da erscheint es wohl angezeigt, einmal nachzuprüfen, ob das englische Vorbild wirklich geeignet ist, die im Interesse des deutschen Grundbesitzes und des gesamten deutschen Mittelstandes ergehenden Bedenken zu entkräften.

Von der englischen Erbschaftsteuer, deren Gesamtertrag im Jahre 1906 rund 388 Millionen Mk. betrug, entfielen 87 000 Mk. zunächst auf die Besteuerung der toten Hand (corporation duty) 73 Millionen Mk. auf die nach dem verwandtschaftlichen Grade abgestufte Erbschaftsteuer (legacy and succession duty), während 306 Millionen Mk. durch die Nachlasssteuer (estate duty) aufgebracht wurden. Letztere wird ohne Rücksicht auf die Person, an welche der Nachlaß fällt, von jedem Nachlass von mehr als 2000 Mk. erhoben. Sie beträgt bei Nachlässen bis zu 10 000 Mk. 1%, steigt bei Nachlässen bis zu 200 000 Mk. auf 3%, erreicht in Staffeln von 1/2—1% steigend, bei Nachlässen von 15—20 Millionen Mk. eine Höhe von 10%, während für den diese Summe übersteigenden Teil ein Zulag von 1—5% erhoben werden. Nach dem neuen Gesetzesentwurf sollen bereits bei 100 000 Mk. 4% und von 20 Millionen ab schon 15% erhoben werden. Es muß jedoch nicht vergessen werden, daß etwa ein Drittel des Ertrages den Gemeinden überwiegen. Es tritt hier also die Nachlasssteuer z. B. an die Stelle unserer Kommunalsteuer-zulage zur Staats-einkommensteuer in Preußen.

Im übrigen aber darf nicht vergessen werden, daß die Nachlasssteuer in England bei den kleinen Einkommen unsere Einkommen-Ergänzungsteuer ersetzt. Letztere ist in England überhaupt nicht bekannt. Erstere bezieht sich auf Vermögen von 3200 Mk. aufwärts und außerdem kommt bei Einkommen bis 6400 Mk. nur der 3200 Mk. übersteigende Betrag zur Veranlagung.

Die Erbschaftsteuer aber wurde von Ehrentagen bisher überhaupt nicht erhoben, ebensowenig brauchte sie von Erben der dritten Linie entrichtet werden, wenn dieselben die Nachlasssteuer gezahlt hatten. Dieser Grundlag ist auch in dem neuen Entwurf für Nachlässe bis 3000 Mk. aufrecht erhalten worden, auch bleiben künftighin Erbanfälle bis zu 20 000 Mk. ganz frei, für Waisen unter 21 Jahre und für Witwen sogar bis 40 000 Mk. Weist also aus dem Vergleich schon hervor, daß der Mittelstand in England durch die Erbschaftbesteuerung in erheblich geringerem Maße betroffen wird, als die vorgeschlagene deutsche Steuer die in Aussicht nimmt, so daß Unzutreffende einer vergleichsweligen Veranschaulichung der englischen Verhältnisse zur Vergleibung ganz besonders im Hinblick auf die Landwirtschaf.

Überhaupt Jahrzehnte lang hat die englische Erbschaftsteuer lediglich als Mobiliensteuer bestanden. Erst nach Ablauf dieses langen Zeitraumes ist die Ausdehnung auf den Immobilienbesitz erfolgt. Auf die Aufhebung des Steuerprivilegs des Grundbesitzes folgte dann, was eingehender Beachtung wert ist, alsbald auch die Befreiigung anderer Freigebieten, derer sich bis dahin der Grundbesitz erfreute. Die Folge war ein Rückgang des Wertes des ländlichen Besitzes um fast 20% in weniger als 2 Jahrzehnten.

Auch mag man nicht vergessen, daß der deutsche ländliche Mittelstand derjenige Stand, der die letzte Stufe der Wohlhabendheit Deutschlands nicht allein, sondern der gesamten Entwicklung des gesamten sozialen und wirtschaftlichen Lebens im Reich überhaupt ist, nichts gleiches in England findet.

Den englischen ländlichen Mittelstand bilden keine hobenständigen Bauern, sondern mehr lokalstädtische wirtschaftende Pächter. Aber auch dieser Mittelstand ist bei der Besteuerung weit mehr geschont, als dies die neue deutsche Vorgabe vorsieht. In England ruht die Erbschaftsteuer als Hauptertragsquelle der direkten Besteuerung wesentlich auf den Schulden des Großgrundbesitzes. Der Pächter steuert die Erbschaftsteuer nur von seinem Betriebskapital und sonstigen Privatvermögen. Bei Lebzeiten ist er aber von der Besteuerung ausgenommen und Vermögen so gut wie frei; denn er versteuert als Einkommen in England höchstens die Hälfte, in Schottland und Irland höchstens ein Drittel des Pachtzinses bzw. bei niedrigerem tatsächlichen Einkommen nur dessen Betrag. Dazu kommt der oben schon erwähnte Umstand, daß ein Drittel der Nachlasssteuer kommunalen Zwecken zu gute kommt.

Dies alles erweist zur Genüge, daß die englische Erbschaftsteuer keineswegs geeignet ist, als Vorbild zu dienen, um den deutschen Bauern die neue Regierungsvorgabe schmackhafter zu machen.

Bekanntlich ist jedoch, daß in England, obwohl dort die Erbschaftsteuer erst nach anerkanntem Fortschreiten des Bestehens auf Immobilien ausgedehnt worden ist, dieser Immobiliensteuer bald andere Verschärfungen der Freiheit folgten, sollte uns in Deutschland bedenklich machen.

Zum Schluß mag auch an dieser Stelle nochmals hervorgehoben werden, daß es unrichtig ist, wenn in der liberalen Presse immer behauptet wird, daß Konfiszurative und Agrarier an dem möglichen Scheitern der Reichsfinanzreform die Schuld tragen, weil sie auf ihrer ablehnenden Haltung, gegenüber der Erbschaftbesteuerung, beharrten. Man vergegenwärtige sich doch, daß die Regierungsvorgabe selbst nur ein Fünftel des Bedarfs an dieser Steuerort aufzubringen sucht, vier Fünftel aber aus indirekten Steuern gewinnen will. Diese vier Fünftel aber ist die Rechte bereit zu bewilligen, dagegen haben die Parteien der Linken in der Kommission sich gegenüber den Regierungsvorgaben, welche die Verschärfung dieser 400 Millionen zum Ziele haben, im wesentlichen ablehnend verhalten. Sollten die Parteien der Linken diese ablehnende Haltung aufgeben und 400 Millionen indirekte Steuern bewilligen, und dann das Finanzbedürfnis der ganzen Finanzreform davon abhängen, daß die Erbschaftsteuer in irgend einer Form angenommen wird, so ist der Zeitpunkt gekommen, wo die Konfiszurative zu erwidern haben werden, ob es möglich ist, die gegen diese Steuer bestehenden Bedenken so abzumildern, daß deren Annahme als ein geringeres Übel erscheint, als das Scheitern der für das Bestehen des Reiches unerlässlichen Finanzreform.

Aus der Heimat und dem Reich.

Mitteilungen aus dem Vaterlande sind uns jederzeit willkommen und werden auf Wunsch honoriert.
Kemberg, den 21. Mai 1909.

* **Defensitlicher Wetterdienst.** Morgen, Dienstag, den 25. Mai: Veränderlich, etwas kühler, vorwiegend trocken.

* **Der langersehnte Regen** läßt leider immer noch auf sich warten. Die Futtermittel bleiben deshalb im Wachstum zurück und die Folge davon ist eine nicht unerhebliche Erhöhung der Marktpreise. Auch für die nächsten Tage ist ein ergeblicher Regen nach dem neuesten Wetterbericht leider nicht zu erwarten, wenn nicht etwa die heute gemeldete „Wegung zum Gewitter“ noch Regen mit sich bringt.

* **Das Schützenfest**, auf welches sich besonders unsere Kleinen schon lange vorbereiten und das auch an das Fortkommen für manches Familienmutter aufgebendliche Ansprüche stellt, wäre nun glücklicherweise und man kann sagen, es war vom Wetter überaus begünstigt. Eine bessere Jahreszeit konnte die Schützenliste für ihr Fest auch gar nicht wählen. Überall um sich her sieht man fröhliches Leben und Treiben und dem ärgsten Hypochonder muß das Herz aufgehen, wenn er an diesem Trubel teilnehmen kann. Und diese Freude wird auch nicht getrübt, wenn man am nächsten Tage bei der Konfiszurative die Entdeckung macht, daß „manch treues Haupt“ fehlt.

* **(Eindrucksverlust).** Während sich am Freitagabend die Familie Piegnier, Wittenberger Neumarkt, zur Pfingstabendfeier begeben hatte, wurde der Versuch unternommen, ihrer Wohnung einen unerwünschten Besuch abzuftatten. Nur der vorzeitigen Rückkehr eines Angehörigen ist es zu verdanken, daß es beim Versuch geblieben ist. Bei Annäherung desselben verließen zwei junge Burchen das Geschäft, jedoch legte der Zurückbleibende diesem Vorgang keine Bedeutung bei. Erst als er die Tür öffnen wollte, mußte er wahrnehmen, daß der Versuch gemacht wurde, die Tür zu öffnen. Verder war es nun zu spät, die Burchen zu verfolgen. Ebenfalls ist es richtig, wenn man bei der Rückkehr fremde Anzeichen sich diebsteln erst mal anschauen, denn es könnte nichts schaden, wenn solchen Gesichter das Handwerk gelehrt wird.

* **(Selbstmord).** Anheimend in einem Schmerzensstunde machte gestern morgen die verwitwete Hannemann ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Obgleich dieselbe nicht mit Nahrungsmitteln zu kämpfen hatte, fühlte sie sich doch, nachdem im vorigen Jahr ihr Mann gestorben und sie auch sonst niemand hier hatte, der sich ihrer annahm, so einsam und verlassen, daß sie glaubte, nicht länger leben zu können.

* **Neue Polizeiverordnung.** Von dem Königl. Landrat in Wittenberg ist für den Umfang des Kreises eine Polizeiverordnung erlassen worden, nach der es verboten ist, Hunde ungeschleppt außerhalb der Wege auf den Wäldern und Feldfluren frei umherlaufen zu lassen.

* **Preßk. a. G., 21. Mai.** [Die diesjährige Feihschau] des Wittenberger Deichverbandes findet am 26. und 27. d. Mts. statt.

* **Wittenberg, den 22. Mai.** [Unfallsfall.] Als gestern abend ein Auto durch die Golegenstraße fuhr, ließ die Führende die Lenkung direkt in das Fahrgang hinein. Der 13jährige Knabe Wilke wollte das Kind hinwegziehen und dabei wurden beide leicht verletzt. Der Vorfall macht wieder, keine Kinder unbeschädigt auf die Straße zu lassen.

* **Magdeburg, 21. Mai.** Ein folgenschwere Rechenfehler unterließ am Totalfaktor bei den letzten Rechen zu Magdeburg. In dem von Herrn D. Postheisers „Beweis“ genommenen Großen Preis von Magdeburg zahlte der Totalfaktor die Quote von 89 : 10. Als das Geld in den Auszahlstellen nicht mehr reichte, bemerkte man, daß ein Fehler vorgekommen sein mußte. Es ergab sich, daß man übersehen hatte, die Einlöse, die auf „Bampa“, den zweiten Vertreter des Postheiserschen Stalles, gemacht waren, als ebenfalls auf den Sieger eingelegt zu verrechnen. Infolgedessen ermäßigte sich die Quote auf 70 : 10, doch waren schon fast alle Tickets zu hoch eingelegt worden. Der Schaden trifft den Magdeburger Kennverein, denn es wird keinem der Welter einfallen, das zuviel erhaltene Geld zurückzugeben.

* **Kamen, 20. Mai.** [Sydow dankt für den guten Willen.] Oberlehrer Dr. Walther Reichel hatte, wie erinnerlich sein wird, an das Reichs-schafamt 5 Mk. eingeschickt, um damit — ein zwar recht patriotisches, aber auch recht nutzloses Mittel — zur privaten Förderung der Finanzreform anzupacken und durch gutes Beispiel die Finanzamt zu helfen. Da-

auf hat er vom Reichschatzsekretär Dr. Sydow folgende Antwort erhalten:

„Ihr Hochwohlgebornen haben durch Einbringung eines Geldbetrags, den Sie als Ihren Anteil an den neu aufzubringenden Reichsfinanzen berechnen, zu erkennen gegeben, wie sehr Ihnen die Befreiung der Mängel unserer Reichsfinanzwesen am Herzen liegt. Eine solche Genügnung verdient in hohem Maße Anerkennung, und ich spreche Ihnen für Ihre Absicht meinen verbindlichsten Dank aus. Wenn ich trotzdem glaubt habe, von der Ueberweisung des Betrages an die Reichshauptkasse Abstand nehmen zu sollen und ihn demzufolge wieder zurückgeben lasse, so geschieht es aus der staatsrechtlichen Erwägung, daß die Reichseinnahmen von der Allgemeinheit auf Grund einer durch Gesetz zu begründenden Verpflichtung aufgebracht werden sollen.“

* **Köln, 22. Mai.** [Gernart] wird vor einem Schöwinger, der sich als cand. rer. nat. Werren ausbildet und Neffe eines Geheimen Oberbaucaus sein will. Unter diesem Namen sucht er Wohnungszettel aus und borgt sich von denselben Geldbeträge, ohne das Geordnete zurückzuerstatten. Auf diese Weise wurde auch vor einigen Tagen von dem Schöwinger ein hübscher Bahnameriter um den Betrag von 12 Mk. betrogen. Der Schöwinger wird beschuldigt: Größe etwa 1,65 Meter, Augen hellgrün, dunkler Umhang, schwarze Kette, braun, Statur schlank, Gesicht oval, Gesichtsfarbe blaß, Haare blond, Schnurrbart blond, mittel.

* **Leipzig, 21. Mai.** [300 Schafe verbrannt.] Gestern morgen 2 Uhr brannte der Schafstall des Rittergutsbesitzers Waldenholz auf Neuhaus-Leipzig nieder. 300 Schafe, 200 Kühe und 1 Fohlen sind dabei umgekommen. Das Feuer scheint in der Düngröhre ausgekommen zu sein. Bei den Aufwärmungsarbeiten fand man die Schafställe alle mit den Köpfen an den verschlossenen Ausgängen liegend.

Vermischtes.

— **Kriminalgeschichte in Verkleidung.** Auf der gegenwärtigen Internationalen Photographischen Ausstellung zu Dresden finden sich in der Abteilung Reichsjustiz und Verwaltung eine Anzahl Bilder, die verkleidete Kriminalhauptleute darstellen. Da jetzt sich u. a. nach einem Berichte des „Dresd. An.“ am Wahlfestportal ein Drohschwarzenauensgeber, dem es wirklich nicht anseht, daß er noch eine andere Marke, die Legitimation des Geheimpolizisten im Anste, trägt. Ein anderer zeigt einen einarmigen Handwerker, daneben zeigt einer, wie ein hübscher Straßenschildwischer, einen Kassanten die Schuppe; ein vierter hat sich in Dienstanmähnd geformt, wieder ein anderer lenkt in der kühlenden Masse eines Drohschwarzenauens eine geborgte Rosinante; der sechste weiß sich am unbekanntesten in der Uniform eines Briefträgers, sein hübscher Kollege hat sich hinter den goldenen Knöpfen des dunkelgrünen Eisenbahnoffiziersgewandes verborgen. Der achte aber hat es ganz schlaue angefangen: in einem Café hübsigen ein paar Kampare dem verbotenen Spiel des Kimmelsbälchens. Warum auch nicht! Im selben Räume ist nur noch eine einzige Dame anwesend, die sich mit Journalisten beschäftigt. Da ist es schon erlaubt, die Kriminalpolizistenmarke vorzulegen, den verblüfften Spielern Karten und Geld konfiszurativ und sie um ihre Namen bitten. Man könnte nun die Frage aufwerfen, ob es denn von der Polizeidirektion in Dresden Flug gehandelt ist, ihre Trolch vor aller Augen zu entstellen. Der Geheimpolizist benötigt, wie die Kriminalpolizei habe inzwischen schon wieder, so viel neue Kamme erkennen, daß sie die alten ruhig preisgeben könnte.

— **Preisverteilung beim Frankfurter Sängerkfest.** Bei der Preisverteilung erhielten den Ehrenpreis des Kaisers, die goldene Kette, (Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Rückblick.

Die Welt ist über die Kaiserbegegnung in neue Gezeiten übergegangen...

Nebenbuherschaft zwischen Deutschland und England

steht. Und alles was seit dem Tage von Brindisi in England veröffentlicht worden ist...

in Europa den verheirateten Frauen

geschaffen habe, wird seitens des Kanals jetzt in anderer Lesart wiederholt und hinzugefügt...

russisch-französische Bündnis

(dem auch England zugerechnet wird) unbedingt eine starke militärische Grundlage nach dem Willen des Dreiländers haben müßte.

Nach in Vorkland hat man diesem Gedanken zugestimmt, wie denn überhaupt die Verwirklichung über die diplomatische Niederlage in der Balkanfrage im Jarenreich noch nicht geschwunden ist.

Jarenreich geplante Balkanstaatenbund

ber unter der Führung der Türkei und der Schutzhegemonie Australiens als Balkanstaaten vereinen soll, wobei Österreichs Einfluß auf dem Balkan völlig läßlich.

Neuangelegte in Frankreich und die Kriegsgeschichte in England, das

Italien vom Dreiländers abgegränzt und dem Verband der Westmächte in die Arme geliebt werde. Bisher ohne Erfolg.

Die Tage von Brindisi und Wien haben der Welt gezeigt, daß der Dreiländers eine geschichtlich gewordene Einrichtung ist, die kein Vorkriegs abzumachen gewillt ist...

Wach er. *An den amtlichen Stellen in Berlin und Petersburg ist von der vielbesprochenen Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Jaren nichts bekannt.

Politische Rundschau.

*An den amtlichen Stellen in Berlin und Petersburg ist von der vielbesprochenen Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Jaren nichts bekannt.

*Nachrichten aus Wiesbaden zufolge hat der Reichstagler gelegentlich eines Besuches in der Reichshaus, dem Kaiser über die Fragen der inneren und äußeren Politik Vortrag zu halten.

*Das preuß. Abgeordnetenhaus hat die Mandate der in Berlin gewählten sozialdemokratischen Abgeordneten Borgmann, Heilmann, Tisch und Hoffmann für ungültig erklärt.

Österreich-Ungarn.

*Anlässlich der Abreise des neuen Beauftragten des österreichischen Konsulats in Konstantinopel hat Kaiser Franz Joseph an Sultan Mahmud V. ein sehr herzlich gehaltenes Telegramm gerichtet.

Frankreich.

*Der vom revolutionären Arbeiterverband

angeführte Generalkomitee ist völlig wirkungslos verlaufen. Wie die Pariser Polizei...

*In der Deputiertenkammer erklärte der Regierungsbereiter, die Finanzlage habe sich bedeutend gebessert. In dem laufenden Finanzjahr hätten sich die Einnahmen bis zum 10. Mai um 61 Millionen Xrs erhöht.

Ausland.

*Wegen der vom Kriegsministerium beschlossenen Schließung aller Festungswerke in Polen und der damit verbundenen Verlegung der strategischen Grenze herfür in militärischen und diplomatischen Kreisen große Erregung.

*Wiederings macht sich eine Verärgerung in den russisch-polnischen Beziehungen bemerkbar. Unter dem Reichsratsmitgliedern werden Unterchristen gesammelt zum Zwecke der Abänderung des Wahlrechts zum Reichstag für die neun westlichen Gouvernements zumunten der Polen.

Balkanstaaten.

*Um den Widerstand der Märfürken gegen die Neuordnung der Dinge im Osmanenreiche zu brechen, wird der Scheich ul Islam (Kultusministerium) eine Kundgebung erlassen, in der darauf hingewiesen wird, daß die Erfüllung durchs in Überentwicklung durch die Ulemas (nomschamend) durch die Handlungen aufgefordert werden, in ihren Predigten beharrlich auf das friedliche Zusammenleben der Muselmanen mit den anderen Elementen der Welt zu wirken.

Amerika.

*Eine New Yorker Zeitung hat ein einfaches Mittel gefunden, um die gefährdende Nebenbuhlerschaft zwischen Deutschland und England aus der Welt zu schaffen.

jeden bedrohenden Charakter nimmt. Sollte diese Kundgebung von der deutschen Regierung abgelehnt werden, so ist dies keineswegs Englands als Vorwand zum Kriege zu behandeln.

Lord Roberts, der Warner.

*Die Hege in England, die sich gegen Deutschlands Heer, Flotte und Luftschiffahrt betrieht, würde, wie alles andere in untern haltenden Dolein, bald beendet und vergessen sein, wenn nicht immer wieder hervorragende Männer das Feuer schürten.

englische Arme ist ein Gohr.

und fuhr dann fort: „Unsre Arme genügt meher, um sie außer Landes zu schicken, noch um die Heimat zu verteidigen. Und doch rächt die Gefahr mit furchtbare Eiferheit von Tag zu Tag näher. Wie kann man gleichmütig zusehen, wenn man weiß, daß unsre Arme nutzlos ist, sobald feindliche Truppen in England landen sollten.“

Der Kaiser und zwei Kaiserhöre

*Der Kaiser und zwei Kaiserhöre als Vater. Bei den Söhnen des Hermanns Robert Franz in Gorge-Nord haben der Kaiser, Prinz Gisel Friedrich von Preußen, sowie der Kronprinz eine Patenschaft übernommen.

Von Nah und fern.

*Der Raubmord auf den Briefträger Gulerburg. In der Berlin vor einiger Zeit ungeheures Aufsehen erregt hat, ist nunmehr aufgeklärt.

Wandlungen des Glückes.

12) Roman von Luise Wigig. Als sich die Türe des Gemaches hinter Leo geschlossen hatte, veränderte sich der ruhige Gesichtsausdruck des Großhändlers sofort, und das größte Mißbehagen drückte sich deutlich in seinen Zügen aus.

schreit Sante gerochen zu haben, und wenn er sich persönlich erkundigt, so ist alles verloren! Leo hätte mir so leicht helfen können, aber mit dem ist leider nichts anzufangen.

15.

Als Leo der Zustimmung seines Vaters sich wagt, brachte er auch bei dem Obersten ein Bewerger Stimm erwidert: „Weder Barnitzel, ich bin ein alter Mann, und nicht der Gehe, ist mein Kind mit das Verhalte ich der Welt; da es um Ihren Seite sein Kind zu finden hofft, ich Ihren Charakter hochschätze, und der Name Ihres Familien materlos ist, so will ich Ihrem Wunsch sein Hindernis in den Weg legen; doch erlaube

ich, daß die Verlobung vorüberhand von der Öffentlichkeit ein Geheimnis bleibe; erst am Tage des Brautpaares will ich Sie selbst der Gesellschaft als meinen Sohn vorstellen.“

Langsam vergeht dem Angstlidenen, jenseitig dem Glücklichen die Zeit; diese Erfahrung machte nun auch Leo Barnitzel. Für ihn alten jetzt die Stunden, wenn er in der Nähe Wilmas weite, dahin, als ob sie Flügel hätten.

Ein finster Einbruch machte das Glück des jungen Paares auf Nora. Sie empfand herzlich freude darüber, und doch konnte sie es nicht hindern, daß ihr Herz von einem bitteren Weh erfüllt wurde, wenn sie die stille Seligkeit sah, von der die beiden Menschen erfüllt waren.

Dauermacht der Liebe!

Und Nora selbst, hatte sie je an Liebe geglaubt? Ja! sie dielehte nicht hundertmal für einen eillen Trug erklärt? Sie war ein ichones, ein reiches, ein hochgefeiertes Mädchen!

Ein fester Band hatte Nora's Herz getroffen, einmal und stoll lebte sie in diesen bunten Menschenengewölbe. Und doch gab es einen Augenblick in ihrem Leben, den sie selbst

vergessen wollte und doch nicht vergessen konnte, einen Augenblick, wo ihre, berauschende Worte ihr Ohr berührt hatten, und ein leuchtendes, immer Bild ihr tief in die Seele geformt war.

Dieses Wahnung trachtete sie stets zu behalten; denn ihr höchste Glück glaubte daran sie wohnig gemacht hätte. Nein, sie konnte, sie wollte nicht glauben, daß es eine wahre, eine selbstlose Liebe geben könne, und nun plötzlich sah sie jenen Zaubertrich in dem Auge ihres Bruders, im Antlitz ihrer liebsten Freundin wieder. Sie sah kein Wahn, sah sie eine Liebe aus, welche, daß er nun für sie verloren war, verloren für's ganze Leben.

Der Tag, an dem das Wahnst in den prächtig geschmückten Räumen des Barnitzelschen Palais stattfanden sollte, war herangekommen.

Seit der ersten Morgenstunden herrschte überall feierliche Stille; die verschiedensten Bedienten eilten hin und her, um noch die letzte Hand an die reiche Ausstattungsung zu legen.

Die Geldsammlungen für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen der Altmark haben mit dem Schluß des 15. März einen Ueberschuß von 1.500.000 Mark ergeben. Davon sind bereits 970.000 Mark bei Laifantern überwießen und 100.000 Mark zur Befriedigung der drückendsten Not vorläufig verteilt worden. Die genannte Summe soll lediglich zur Deckung der privaten Schäden an Haus und Hof usw. dienen. Die durch Vernichtung der Baumaterialien, die Dämme und sonstiger öffentlicher Anlagen verursachten Schäden begreifen sich nach jeder erfolgter Schätzung des Hilfskomitees auf 15 Millionen Mark in der Altmark und 15 Millionen Mark in den übrigen Teilen des Reiches. Diese Summe von rund 30 Millionen Mark wird als Staatsmittel gedeckt. Rechnet man hierzu noch die beim Hilfskomitee eingehaltene Summe von rund zweieinhalb Millionen Mark, so ergibt sich, daß die Gesamtsumme von Staat und privater Wohltätigkeit die Höhe von 34 Millionen Mark erreicht, eine Summe, die hinsichtlich ihrer Höhe für die Altmark bestimmt angegeben wurde.

Einem Gefell von der Kronprinzessin zum Geschenk erhalten hat der 25 jährige Sohn Karl des Reichsgrafen v. Gabel in Augsburg, Provinz Sachsen. Der junge Mann, der teilweise gelähmt ist, sucht sich dadurch nützlich zu machen und etwas zu verdienen, das mit einem Gumbelbrenner für andere Leute Arbeit abführt, auch Stöhlen u. dergl. für sie aufbringt. Nur schaffte es mit dem von dem Gumbel georgenen feinen Wagen nicht. Da er nun die Freunde ergoß, als die dieser Tage die Frau Kronprinzessin Gesell in halbober Bekleidung eines an sie gerichteten Bittgesells dem armen Krüppel einen Gel auf Geschenk überreichte. Das Tier, das drei Jahre alt ist und vom Berliner Tierärztverein stammt, wurde dem Krüppel durch den Besatzbesitzer der Station gestiftet übergeben.

Ein sechsjähriger Totschläger. Auf dem Rückwege von der Schule gerieten in Koblenz zwei sechsjährige Knaben in Streit. Dabei schlug der eine dem andern mit einem Schulterschlag auf den Kopf. Der Geschlagene trug eine Gehirnerkrankung davon, der er kurz nachher erlag.

Zwanzigtausend Schrapnell explodiert. Auf der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik bei Düsseldorf brach ein Großfeuer aus, das, wie man annimmt, durch Selbstentzündung von Pulver im Gießstraßenraum entstand. Das Feuer brang in kurzer Zeit auf den Raum für Fahrgeschäften über, in dem sich eine große Anzahl fertiger Fahrgänge befanden, die teils die heutige Art, teils für den Kriegszustand bestimmt waren. Die in der Gießstraßenfabrik sich befindenden 20.000 Schrapnell explodierten, jedoch ohne schwere Folgen, da sie noch nicht mit Sprengstoffen geladen waren, sondern nur eine Holzschonungsmittel enthielten. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist unvorstellbar. Die Arbeiter der zerstörten Abteilungen wurden in andere Betriebe beschäftigt.

Ruffische Goldschmied. Ein Kaufmann in Schlesien hatte auf Veranlassung eines Wiener Agenten von russischen Goldschmiedern in Warschau für 14.400 Mk. 18 Kilogramm ansehnlich gutes Goldgelb gekauft und sandte das angebotene Gold an eine hiesige Goldschmelz- und Verfeinerungsanstalt, die feststellte, daß es hauptsächlich aus Messingblech war. Auf Anweisung wurde der Kaufmann verhaftet, aber bald wieder freigelassen. Die Goldschmied werden jetzt von der Behörde gesucht.

Aufklärung eines Mordes nach zehn Jahren? Unter dem dringenden Verdrach, vor zehn Jahren den Mord an dem Musiker Höller aus Oberalfen verurteilt zu haben, bezog an dieser Untat beteiligt gewesen zu sein, wurde in Beuel bei Bonn der Gelegenheitsarbeiter Philipp Buch auf Vampirisch festgenommen. Nachdem der Verdrach anfänglich harntändig bestritt, der Täter zu sein, soll er sich später bereit, in Wiedererkenntnis der Verdrach, um sein Vergehen zu bekennen und einträte, bei der Mordtat ge-

holfen zu haben; er weigert sich aber, den eigentlichen Täter anzuzeigen. Die eingeleitete Untersuchung dürfte das Weitere ergeben.

Der Goldentel aus Berlin. Durch die französische Freigabe eines Berliner Hofes über zahlreiche Anwohner des Nienstedter Weges ein wahrer Goldregen niedergegangen. Besagter Herr, ein reicher Kaufmann, ist infolge des Todes seiner über alles geliebten Gattin in eine schmerzliche Niedergelassenheit geraten, weshalb er seitens seiner Verwandten zu einer Gehaltsrente in das Nienstedter Weges veranlaßt wurde. Nachdem er in kürzester Zeit Logis bezogen hatte, begab er sich früher Tage mit ins Droschke von dort nach Cunnersdorf. In stichlich aufgeregter Stimmung überreichte er

aber der Waise, daß ihr neuer Mieter in Sicherheit genommen worden sei, nachdem sich herausgestellt, daß er mit einem Gemitter aus Charlottenburg identisch sei, der unter Annahme einer ansehnlichen Summe das Nienstedter Hofes verfallen habe. Der Herr Droschke ist nun in feierlicher Begleitung wieder in Charlottenburg gelangt.

Widgewordene Seelöwen. Während der Abendvorstellung in dem zuerst in Mainz gehaltenen Zirkus Corly-Althoff wurde bei der Vorstellung von drei Seelöwen ein Tier wild und verlegte die vorführende Dame durch Wille, so daß die Behauptung sofort ohne Mäßigkeit zu Boden sank. Hierauf sprangen drei der Seelöwen über die Brustung der Manege

in eine Berlin darüber, daß sie durch den Gesang in der Manege gehört worden sei. Das Schicksal geriet sowohl wie die Strafkammer verurteilt. In zu einer Gelehrte, weil er den Gesang gebildet habe, durch den Leute in ihrer Maniere getäuscht worden seien. Diese Entschuldigend focht der Herr durch Reserven beim Sammelgericht an, daß auch die Borentschuldigend aufhörte und die Sache zur unbewiesenen Verhandlung und Aufhebung und die Strafkammer zurückwies, indem u. a. ausgesagt wurde, es sei lediglich festgestellt, daß der Gesang der Herr in seinem Takt gebildet habe; darin könne noch nicht gefunden werden, daß er unbefriedigend darzulegen habe. Es müsse festgestellt werden, daß als Richter in Verdrach komme. Dies müsse, wenn man annehmen kann, wenn die Strafkammer geöffnet, den Sängern ein Musikinstrument zur Verfügung gestellt hätte.

Zur Explosion in der Charlottenburger Gasanstalt.



Explosion in der Charlottenburger Gasanstalt.

Durch eine gewaltige Explosion sind zwei Gebäude der alten Gasanstalt in Charlottenburg (bei Berlin), das Kesselhaus und das Maschinenhaus, zerstört worden. Zahlreiche Personen, die bei dem Unfall zu Schaden kamen, haben aber schwere Verletzungen davongetragen. Zahlreiche Scheiben der umliegenden Wohnhäuser gingen in Scherben und über dem Gasanstaltsterrain flog eine mächtige Rauchwolke empor, die mit Dampf und Feuer unterlief. Das Kesselhaus und das Maschinenhaus sind durch Aufzugsführungsgeräten miteinander verbunden. Durch diese ist eine Übertragung der Explosion von dem einen Gebäude in das andere möglich. Die erste Explosion ist in Kesselhaube entstanden. Dort ist Kohlenfeuerung vorhanden. Aufstehend war die Ursache ein Kesselsturz. Die Folge dieser kleinen Explosion war eine vollständige Zerstörung des Daches, das mehr als hundert Arbeiter umwühlte. Die Explosion übertrug sich auf das gegenüberliegende, etwa 5 Meter entfernte Maschinenhaus. Hier war die Katastrophe eine viel bedeutendere. Das gesamte Maschinenhaus, das einseitig ist und eine Fläche von 120 Quadratmeter bedeckt, ist vollständig zerstört. Die Maschinen und Dampfmaschinen sind vollkommen zerstört. Die Fundamente des Daches weisen tiefe Risse und Risse auf. Die Mauer ist zum großen Teil niedergebregt. Ein mächtiger Schutz- und Steinbau bedeckt ringsum die Fläche der Gasanstalt.

dem Jolleinnehmer an der Jadenbrücke beim Gerichtsbezirk hat das obliche Verdrach vom 20. März, einen fünfzigjährigen unter Verdrach auf Veranzahlung des Reiches. Jedem Passanten, der ihm in den Weg kam, schenkte er ein Zehn- oder Zwanzigmarkstück; zuletzt gab er seine goldene Uhr und andere wertvolle Schmuckgegenstände hin, den Droschkentreiber anbot er mit 100 Mk. Er wollte, wie er sagte, den Armen eine Freude bereiten. Dem Cunnersdorf ergab sich der noble Fremde nach Gohlisdorf. Als sich hier seine Aufregung gelegt hatte, erklärte er an aufständiger Stelle, die Empfänger der Gelder, welche die auch wirklich sämtlich arme Leute waren, sollten das Geld nur ruhig behalten. Nur die Uhr und die übrigen Schmuckgegenstände er wollte wieder zurück, entzückte aber dafür die Betreffenden noch besonders. Im ganzen hat der freigebige Berliner über 3000 Mk. zur Verteilung gebracht.

Ein falscher Detektiv wurde von der Polizei in Göttingen dingfest gemacht. Bei einer vorigen Zimmervermittlung erhielt der einzige Laden ein elegant geledertes junger Mann, um ein möbliertes Zimmer zu mieten. Er hatte sich als Detektiv von Paris konstant in Paris vor und erklärte, er besuche direkt von Frankreich und habe voranschicklich mehrere Monate in Göttingen hierher zu tun. Die Miete für den ersten Monat zahlte er sofort. Als der junge Mann von einem Zwanzigjährigen Detektiv, der sich die Miete zur Polizei, um Nachforschungen nach seinem Verdrach anstellen zu lassen. Der wurde ihr

und drangen in das Publikum, was eine große Panik verursachte. Weiteres Unheil wurde jedoch durch die sofort herbeigeeilten Angehörigen und Bedienten des Zirkus verhindert. Der Zirkus leerte sich jedoch ohne Zwischenfall.

Erordnung eines Postdirektors. In Stank (Galizien) wurde der Postdirektor Ritter von Waldeski in seinem Amtslokal von unbekannten Männern überfallen und durch Verdrach getötet. Es scheint sich um einen Mordanschlag zu handeln, die Postkassette wurde nicht angetroffen.

Zu der Dynamitexplosion in London. Als Ueber der Dynamitexplosion in London ist ein mehrfach betrübter Mann ermittelt worden, der nach Vernehmung seiner letzten Todesbezeugungen gegen die Gendarmen ausgesprochen hat. Der Betreffende wohnt nicht weit von dem Latore entfernt. Als die Gendarmen in seine Wohnung eindrangen, fanden sie nur seine Geliebte vor, während der Geliebte gerade aus dem Fenster gebrannt und entkommen war.

Der Anna in Fälschung. Seit mehreren Tagen ist der Anna in zunehmender Tätigkeit begriffen, die sich in Wienregnen und starken Erdbeben in den oberen Regionen des Berges äußert. In Milo und Santa Venerina schwebt die Beobachtung in großer Angst vor Erdbeben.

Gerichtshalle.

In Warschau. Nach § 360 (1) des Reichs Strafgesetzbuches macht die Unkraut, vor ungewöhnliche ruhenden Zorn erregt. Als vor einiger Zeit im Lokal des Galwitski, an nach nach 11 Uhr abends laut gelungen wurde, beschwerte sich

an seiner Gegenwart liegt, da er doch wirklich sehr unbedeutende, aberne Junge ist, den ich kennen gelernt habe."

Ein deutlicher Verdrach zeigte sich bei diesen Worten seiner Tochter im Gesichte Walfeldes. "Du urteilst sehr vordrill und scheinst auch vergessen zu haben, daß Lothar der einzige Sohn des reichen Gutbesitzers Walfeld ist."

"An das habe ich wirklich nicht gedacht, das mich gleichgültig läßt, wer der Vater dieses Prachtsohnes ist."

"Nun, so ganz gleichgültig darf es dir denn doch nicht sein," unterdrückt jetzt der Großvater ernst seine Tochter, "wer und was dein künftiger Schwager ist."

Ein jähes Erbleichen lag über Norns Züge, verdrach aber sofort, um einen beteren Wachen Weg zu machen. "Du bist trefflicher Schwager."

"Nun, ich finde durchaus nichts Komisches daran," sagte Walfeld kalt und ruhig, "und ich bin überzeugt, daß auch von der übrigen Welt niemand es sonstig finden wird, wenn ich heute im Winternacht die Verlobung meiner beiden Kinder bekannt geben werde."

"Nun, ich finde durchaus nichts Komisches daran," sagte Walfeld kalt und ruhig, "und ich bin überzeugt, daß auch von der übrigen Welt niemand es sonstig finden wird, wenn ich heute im Winternacht die Verlobung meiner beiden Kinder bekannt geben werde."

"Nun, ich finde durchaus nichts Komisches daran," sagte Walfeld kalt und ruhig, "und ich bin überzeugt, daß auch von der übrigen Welt niemand es sonstig finden wird, wenn ich heute im Winternacht die Verlobung meiner beiden Kinder bekannt geben werde."

"Nun, ich finde durchaus nichts Komisches daran," sagte Walfeld kalt und ruhig, "und ich bin überzeugt, daß auch von der übrigen Welt niemand es sonstig finden wird, wenn ich heute im Winternacht die Verlobung meiner beiden Kinder bekannt geben werde."

"Nun, ich finde durchaus nichts Komisches daran," sagte Walfeld kalt und ruhig, "und ich bin überzeugt, daß auch von der übrigen Welt niemand es sonstig finden wird, wenn ich heute im Winternacht die Verlobung meiner beiden Kinder bekannt geben werde."

"Nun, ich finde durchaus nichts Komisches daran," sagte Walfeld kalt und ruhig, "und ich bin überzeugt, daß auch von der übrigen Welt niemand es sonstig finden wird, wenn ich heute im Winternacht die Verlobung meiner beiden Kinder bekannt geben werde."

"Nun, ich finde durchaus nichts Komisches daran," sagte Walfeld kalt und ruhig, "und ich bin überzeugt, daß auch von der übrigen Welt niemand es sonstig finden wird, wenn ich heute im Winternacht die Verlobung meiner beiden Kinder bekannt geben werde."

waren die Wohnungen Leos und die Gemünder Nora. Der Großvater erklärte, daß er für seine Handlungsweise besondere Gründe habe. Er konnte im vollsten Maße mit der Ausführung seiner Befehle zufrieden sein, als er, eine Stunde vor Beginn des Festes, in labeller Schloßkammer durch die hellereleuchten Räume schritt.

Der Langsal gleich einem Feengarten, das reiche Wästel der Nebenräume erlangte in gediegenem Silberglanz.

Im Winternacht sollte ein gemeinsames Festmahl stattfinden, und bei dieser Gelegenheit das neue Brautpaar der Gesellschaft vorgestellt werden.

Als Walfeld seinen Rundgang durch die weiten Gesellschaftsräume beendet und alle noch nötigen Befehle gegeben hatte, wandte er sich den Gemächern seiner Tochter zu, die nur durch ein Vorzimmer von seinem Arbeitszimmer getrennt waren und erst später, nicht diesem, für die Gäste geöffnet werden sollten.

"Da Nora ihre Toilette bereits beendet?" fragte er Frau Meiner, die eben in dunkler Seidenrobe aus dem Rahmen der Türe trat.

Sie ist nur noch mit dem Schließen ihrer Sanddiele beschäftigt, Herr Walfeld, entgegnete diese, treten Sie nur ein und überzeugen Sie sich, wie wunderbar schön heute das Festmahl ist."

Mit einem leichten Kopfnicken schritt der Großvater an der alten Dame vorbei. Wie gebannt blieb er für einen Moment an der Schwelle stehen.

In der Mitte des Gemaches stand Nora. Ein blaßrotes Streifchen umgab düstig wie eine

Wahheit. Ich erlaube dich endlich, diesmal meinen Wästelgen keine Begegnung entgegenzusetzen, denn es ist mein unumstößliche Wille, daß du Lothar deine Gattin reichst. Zwischen mir und meinem Vater ist bereits alles in Ordnung; heute, im Verlauf des Abends wird er seine Werbung bei dir vorbringen, und ich werde von demselben Abende an, daß du keine unübliche Forderung verwehrt und dem Brautwerber dein Jawort gibst."

Mit weitgeöffneten Augen und bebenden Lippen blickte Nora ihrem Vater an; sie sah in sich mechanisch nach ihrem Schwarm, um sich zu überzeugen, daß sie made und daß kein Fehler in ihrem Sinne unangenehm wäre.

"Ich kann noch immer den Ernst deiner Worte nicht fassen, Vater; es ist ja rein unmöglich, daß du jemals dem Gebanten Namen geben könntest, mich zu einer Heirat zu zwingen, und noch dazu zu einer Heirat mit einem halbblinden Menschen. O, Vater, wenn du mich nicht wahrheitsgemäß machen willst, so widerrufe deine Worte oder befreie mich von der Qual, an meinem eigenen Vater zweifeln zu müssen!"

Mit scheinender Wille im Blick umfingte Nora die Hand des Großvaters; dieser jedoch blieb fest und unbeweglich.

Demnach des unbilden Wästelgen, Nora. Lange genug hast du meine Schuld nicht braudt; viele, meist hochachtbare Freier haben um deine Hand geworben, keiner jedoch fand Gnade vor deinen Wästel. Alle hast du zurückgewiesen; jetzt ist des Spieles genug."

Es fällt mir auch nicht im Examine ein, zu scherzen. Was ich gesagt habe, ist volle

der Kölner Männergesangsverein, den 1. Preis der Berliner Sängervereine. Die weiteren Preise verteilen sich wie folgt: 2. Bonner Liedertafel, 3. Koblenzer Verein Rheinland, 4. Verein Konforbia Essen, 5. Wiesbadener Männergesangsverein, 6. Berliner Gesangsverein, 7. Liedertafel Karlsruhe, 8. Bonner Sängerverein, 9. Dortmund Männergesangsverein, 10. Konforbia Mägen und 11. Sängerverein Krefeld.

Das Handbuch des perfekten Gelbschrankeaders. Dem „Daily Telegraph“ berichtet man unter dem 18. Mai aus New-York: Die New-Yorker Polizei entdeckte gestern abend ein „Bademecum“ für Gelbschrankeader, die den Ehrgeiz haben, in ihrer Kunst den Gipfel der Vollendung und Vollkommenheit zu erreichen. In dem merkwürdigen Buche wird das Erbrechen von Gelbschrankeaden von dem Verfasser Herrn Jacob

Sunter, der in seinem Fache ein Meister ersten Ranges ist, als eine echte, rechte Kunst dargestellt. Sunter hat den größten Vorteil seines Lebens im Gefängnis zugebracht, was ihn nicht hindert, Defizienten der Einbrecherkunst mit Hilfe „unfehlbarer“ Regeln zu lehren, wie man der Polizei ein Schnupfen schlagen und allen ihren Schlingen entgehen kann. Das ist genau so, wie wenn Spieler, die in Monte Carlo ihr ganzes Vermögen verloren haben, die lächerliche Behauptung aufstellen, daß sie unfehlbare Systeme zur Sprengung der Spielbank besitzen. Das „Bademecum“ ist eines der seltsamsten Dokumente unserer Zeit. Es enthält genaue Diagramme von Gelbschrankeaden und viele Zeichnungen von Sicherheitsstüren und von Schreibpulten mit doppeltem Boden. In einer kurzen Vorrede erklärt Sunter, daß der Gelbschrankeaderberuf mit den Fortschritten der Wissen-

schaft Schritt halten muß. Der perfekte Gelbschrankeader muß diverse Eigenschaften besitzen von allem Mut, Ausdauer und Fleiß, dazu dann noch eine adäquate Kenntnis der Mechanik aller Explosionsstoffe. Das Buch ist zum Teil im Gaunerjargon geschrieben, die vielen Stellen aber zeichnen sich durch ein geradezu klassisches Englisch aus. Nach Sunters Uebersetzung gibt es keinen Gelbschranke, den ein geschickter Spion nicht öffnen könnte. Der Verfasser spricht gemüthlich und belehrend über die Konstruktion der Gelbschranke und über die verschiedenen Arten von Knopfschlössern und Sicherheitsketten; er zeigt dann, wie man mittels gewisser Explosionsstoffe Türen, Schalter usw. sprengen kann, ohne daß irgend ein Geräusch verursacht wird. Das beste Sprengpulver für Einbrecher ist nach seiner Ansicht das rauchlose Pulver; es ist als Sprengmittel sogar dem Dynamit

vorzuziehen. Kein Gelbschranke, und mag er auch noch so stark und massiv sein, widersteht einem Ringelbohrer und einer feinen Quarzstaub-Sprengstoff, der jedoch richtig angewandt werden muß. Man greift sich nur die Gelbschranke, die man sich schätzte während der Nacht hell bei den Schenken ihrer Gelbschranke stehen lassen. „Der Meister“ gibt zuletzt an, wie stark die zur Sprengung eines Gelbschranke erforderliche Pulverdosirung sein muß; das richtet sich ganz nach der Größe des Gelbschranke: für einen 75 Zentimeter hohen Gelbschranke braucht man 4 Unzen Pulver; für einen Gelbschranke, der 1 Meter hoch ist, 5 Unzen; für einen Gelbschranke, der 1,25 Meter hoch ist, 6 Unzen usw. Gegenwärtig befindet sich Sunter wegen Strafraubes im Zuchthaus.

Druck=Arbeiten
für Industrie, Handel und Gewerbe,
Behörden, Vereine und Private
als:
Avisé, Briefbogen, Kuverts, Formulare, Geschäfts-, Gratulations- und Visitenkarten, Mitteilungen, Postkarten, Rechnungen in jeder Größe, Programme und Einladungen, Broschüren, Rechenschaftsberichte, Preislisten etc.
werden geschmackvoll und sauber angefertigt.
Richard Arnold
Buchdruckerei
KEMBERG (Bez. Halle).
Fernsprecher No. 3.

Günstige Kaufgelegenheit zu Pfingsten!
Nicht irren! Nur Coswigerstr. 9.
Gespertes Geld
bedeutet der Einkauf von unseren
Schuhwaren.
Farbige Schuhwaren für Herren, Damen, Mädchen und Kinder in größter Auswahl.
Anerkannt beste Qualitäten
Von heute bis Pfingsten — gewöhnen Sie sich an die enorm billigen Grundpreise
extra 10 % Rabatt.
Nicht irren! **Stuttgarter** Nicht irren!
NUR Schuhwarenhäuser NUR
Coswigerstr. Wittenberg Coswigerstr.
Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle für Schuhwaren aller Art.

Musik-Erlaubnischeine
sind zu haben in der Expedition des General-Anzeiger.

Oscar Steiner
Wittenberg (B. Halle), Markt 5
Fabrik-Niederlage
der Bielefelder Maschinen-Fabrik vorm. Dürkopp & Co.
Näh-, Stick- und Stopfunterricht gratis.
Verkauf auch auf Teilzahlung. Franko jeder Bahnstation.
Sämtliche Ersatzteile stets am Lager.



Notwendiges Brennholz
verkauft aufgemetert
Hermann Kühle Gastwirt,
in Kotta.

ff. Blaumohn
empfiehlt billigt **W. Becker.**
Empfehle hochfeine
Matjesheringe
Stück 10 und 15 Pfg.
ff. Dückling, Schellfisch, Lachs-heringe, Bratfische, Sardinen, Feringe in Gelee, Apfelsinen und Citronen.
Karl Schneider's Fischgeschäft.

Bildhübsch
macht ein zartes, reines Gesicht, röthiges jugendliches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blühend schönen Teint.
Alles dies erregt die allein echte **Stiefenbergs-Bienenmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul a. Städt 50 Pfg.
bei **Apotheker Elbe.**

Speisezwiebeln
empfiehlt **W. Dahms.**

Hochfeinen Limburger Käse, Landkäse, Thür. Stangentäse, Harzer Käse
empfiehlt **August Dahn.**

Pflaumen
a Pfd. 16—30 Pfg.
Pflaumenmus, Sauerkohl a Pfd. 12 Pfg.
Schnitt- u. Brechbohnen Ringäpfel Aprikosen
empfiehlt **J. G. Glaubig.**

Gebraunter stark. Kaffee
feinstdmehd., das Pfd. 80 Pfg.
empfiehlt **Paul Schwarze,**
Inh.: **Joh. Kaufholz.**

Leidende,
denen Kaffee verboten wurde und sich doch den Genuß des Kaffees gönnen möchten, ist
caffeinfreier Kaffee
empfohlen Caffeinfreier Kaffee ist wirklicher Bohnenkaffee mit kräftigem Kaffeegeschmack, dem das Kaffeegift entzogen wurde, daher durchaus unschädlich ist. Zu haben in 1/2, Pfund-Paket zu 60, 70 und 80 Pfg. per Paket bei
C. G. Pfeil.

Verein Frohinn Kemberg.
Sonntag, den 30. Mai (1. Pfingstfeiertag),
abends 8 Uhr,
findet im hiesigen **Schönenhause** von Mitgliedern obigen Vereins eine **öffentliche Theatervorstellung** statt. Zur Aufführung gelangt:
Hotel Klingebusch
Original-Vollstück mit Gesang in 5 Akten von R. Knefel und E. Jacobson. Musik von E. Michajelski.
Entree 30 Pf. ohne der Wohlthätigkeit Schenken zu setzen. Nummerierte Plätze, a 50 Pf., sind von heute ab zu haben bei Herrn Fröhnel (Schönenhaus) und Herrn H. Schubert (Seitzgerstr.). Der Reinertrag wird zur Hälfte dem hiesigen Kirchenbaufonds überwiesen, die andere Hälfte ist zur Beschaffung eines Harmoniums in der Gottesackerkirche bestimmt. — Alles Nähere belagen die Programms, welche an der Abendkasse zu haben sind.

Sonnen- und Regenschirme
für Damen, Herren und Kinder
sind in großer Auswahl eingetroffen und empfiehlt billigt
Friedrich Sehm.

Sie kaufen gut und billig
Fabräder, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Fahrrad- und elektr. Taschenlampen, Carbid, Mäntel von 3 Mk. an, Schläuche, Hundepistolen, sämtliche Fahrrad-Griechteile — Samaschen, Radische Zigarren, Zigaretten :: Musikautomaten, Mund- und Ziehharmonikas
Fahrrad- und Nähmaschinenöl bei
Otto Niebert, Kemberg.
Reparaturen werden schnell und sauber an jedem System ausgeführt.

Waschmaschinen
Wringmaschinen
Wäscherollen
Waschbretter
Wäscheleinen
Klammern
empfiehlt
Heinrich Vick,
Kemberg.

Waiwein-Essenz
a Flasche 50 Pfg.
1/2 Teelöffel auf 1 Pfd. Weißwein (Apfelwein) gibt eine köstliche **Waibowle.**
Apotheker Elbe.

Leonhardi's Schul- u. Kontortinte
empfiehlt zu Originalpreisen
Friedr. Heym.

Pflaumen
a Pfd. 30 und 40 Pfg.
Wirdobst und Ringäpfel
empfiehlt **Ernst Weber.**

Maurergesellen
steht noch ein
Weber, Bauunternehmer
Guthsch.

Bürger-Verein
Morgen Dienstag
Verammlung.
Für die uns anlässlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Kemberg, 24. Mai 1909.
Bruno Hessler, und Frau
Alwine geb. Pietzner.

Zöpfe! Zöpfe!
Bedeutend großes Lager in fertigen schönen **Haarzöpfen** in allen Farben, nur reines Naturhaar. Auch werden von eigenen ausgefärbten Haaren **Zöpfe** schnellstens angefertigt. Haarunterlagen. Große Auswahl in **Haarhaum** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.
Parfümerien, Toilette-Artikel und Seifen.
Walter Galle,
Freiurggeschäft, Wittenberg.

Eingemachte Früchte,
in 1 Pfd.- und 2 Pfd.-Dosen, als
Äpfel, Kirchen, Aprikosen, Wirdobst, Birnen, Erdbeeren, Pflaumen, Heidelbeeren, Himbeeren, Süssholzwurzel.
empfiehlt **August Dahn.**

Graue Handtasche
enthaltend schwarzes Portomannate mit 10 Mark und Zinsfortschuß, gez. St. P., ist abgehoben gekommen. Es wird gebeten, dieselbe in Exped. d. Bl. abzugeben.